

Kate Gilliver: Auf dem Weg zum Imperium. Eine Geschichte der römischen Armee.

**Aus dem Englischen von Tanja Ohlsen und Astrid Tillmann.
Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart, 2003, EUR 29,90.**

Originalausgabe: The Roman Art of War, Tempus Publishing Ltd., Stroud, 1999.

Das Buch der englischen Althistorikerin bietet eine Übersicht über Organisation und Taktik der römischen Armee. Allerdings merkt man deutlich, dass es aus einer Dissertation hervorgegangen ist, die zu einem allgemein verständlichen Buch umgemodelt wurde. Gilliver stützt sich bei der Darstellung überwiegend auf die schriftlichen antiken Quellen, auf die Historiker und die Verfasser von militärischen Handbüchern.

Die technischen Einzelheiten von Uniformen und Ausrüstung der römischen Soldaten werden dabei nur flüchtig gestreift. Gillivers Buch ist also ganz gewiss kein Nachschlagewerk für den Figurensammler oder den Re-Enactor, sondern nur für solche Leser interessant, die sich für den allgemeinen geschichtlichen Hintergrund der römischen Kriegsführung interessieren.

Das Positive an Gillivers Ansatz ist die ausführliche Darstellung der Quellenlage und der Vergleich der Theorie – wie sie sich in den Handbüchern findet – mit der tatsächlichen Praxis, soweit sie bei den Historikern überliefert ist. Besonders nützlich ist für den Leser in dieser Hinsicht der Anhang 1, in dem die Militärschriftsteller der Antike in Kurzportraits vorgestellt werden. Ebenso lobenswert ist Anhang 2, in dem die Schrift des Statthalters Flavius Arrianus über seine Schlachtordnung gegen die Alanen in Übersetzung abgedruckt ist (ob diese Schlachtordnung sich bewährt hätte, ist allerdings unbekannt: Zu dem erwarteten Kampf kam es dann doch nicht).

Weil die verschiedenen Autoren so ausführlich miteinander verglichen werden, bekommt man auch einen guten Überblick über die Variationsmöglichkeiten in der konkreten militärischen Praxis – es wird nicht einfach „die Standardschlachtordnung“ oder „die Standardmarschordnung“ der römischen Armee präsentiert. Zu den Aufstellungen beim Marsch und in der Schlacht gibt es auch eine Vielzahl von Abbildungen, die den Text ergänzen (wobei die Beschriftungen in den Bildern allerdings oft unlesbar klein ausfallen – das hätte layouttechnisch auch besser gelöst werden können). An manchen Stellen wäre eine vertiefte Diskussion der Quellen wünschenswert gewesen, zählte doch die Geschichtsschreibung in der Antike zur Belletristik. Deshalb haben die antiken Autoren ihren Stoff nach ganz bestimmten Kriterien bearbeitet, die man berücksichtigen muss, wenn man sie als historische Quellen heranzieht. Auf diese Dinge geht Gilliver nur ganz am Rande ein.

Der größte Nachteil von Gillivers Ansatz besteht aber darin, dass der Blickwinkel ihres Buches komplett abhängig vom Blickwinkel der antiken Schriftsteller ist. Und die waren fast immer selber ranghohe Militärs und Politiker, sodass wir die römische Armee praktisch nur aus der Vogelperspektive des Feldherren sehen. Die Perspektive des einfachen Soldaten fehlt deshalb: Wie wurde rekrutiert? Wie sah der tägliche Dienst in Friedenszeiten aus? Und wie sah konkret der Ablauf einer Schlacht aus? Wie war es zum Beispiel möglich, mitten im Schlachtgetümmel erschöpfte Truppen durch ausgeruhte zu ersetzen? Alle derartigen Fragen bleiben offen. Auch die Archäologie wird im Vergleich zu den schriftlichen Quellen eher stiefmütterlich behandelt, und Re-Enactment bzw. experimentelle Archäologie fehlen als Informationsquellen völlig. Zum Beispiel wärmt Gilliver die alte Auffassung auf, die Schanzpfähle der römischen Soldaten hätten sich vermutlich nicht zur Bildung einer Palisade geeignet – dabei hat Markus Junkelmann in „Die Legionen des Augustus“ längst gezeigt, dass diese Pfähle durchaus in den Boden gerammt werden konnten, ohne dabei zu splintern oder stumpf zu werden.

Doch nicht nur die Betrachtungsweise, sondern auch den Themenumfang lässt sich Gilliver von ihren antiken Quellen gewissermaßen diktieren. Da die Militärhandbücher der Antike als „Kochbücher“ mit Rezepten für die verschiedenen Situationen aufgebaut waren, finden sich auch in Gillivers Buch fast ausschließlich die taktischen Aspekte der Kriegsführung wie Schlachtordnung, Marschordnung, Lagerbau usw. Übergeordnete strategische Gesichtspunkte fehlen hingegen völlig. Da wäre zum Beispiel die Frage, warum die Römer sich seit Tiberius in Germanien auf den Grenzverlauf Rhein-Donau festgelegt haben und es keinen Versuch einer Eroberung des Raumes bis zur Elbe mehr gab. Ebenso könnte man diskutieren, warum am späteren Hadrianswall Halt gemacht wurde und das heutige Schottland nicht in die Provinz Britannien einbezogen wurde. Doch solche grundsätzlichen Fragen der römischen Kriegsführung ignoriert Gilliver völlig.

Fazit: Viele wichtige Aspekte der römischen Militärgeschichte fehlen in diesem Buch. Es dürfte daher nur für zwei spezielle Gruppen von Lesern interessant sein: Zum einen Leser ohne Vorkenntnisse, die einen ersten Einstieg in das Thema suchen. Zum anderen Leser mit einem eher wissenschaftlichen Interesse an einer vergleichenden Darstellung der schriftlichen Quellen.

Stephan Berry

er.selbst@stephan-berry.de

© 2006 Stephan Berry